

Die Brüchigkeit von Liebe und Nähe

„Nora“ am Theater an der Rott in Eggenfelden als großartige Ensembleleistung

Man könnte es sich leicht machen, als Zuschauer wie als Regisseur. Da hat man einen emanzipatorischen Stoff von 1880, damals ein heftiger Skandal, heute kaum mehr als das Zeugnis gottlob längst vergangener Zeiten. So scheint es zumindest auf den ersten Blick. Doch lehnte man sich nun mit höflich empörtem Kopfschütteln in die Sessel zurück, hätte man Henrik Ibsen gründlich missverstanden. Als umso wichtiger und mutiger ist es zu bewerten, dass „Nora oder ein Puppenheim“ am Freitagabend im Theater an der Rott nur vordergründig seine Premiere als verjährt Klassiker der Schauspielliteratur feierte. Ihre inhaltliche Tiefe und verstörende Kraft aber bekam die Inszenierung (Regie: Elke Maria Schwab) durch die feine Herausarbeitung von Ibsens provokanter Steilvorlagen auch für jede heute gelebte Beziehung.

Erst einmal ist Nora (Cornelia Pollak) eine Frau ihrer Zeit. Liebenswürdige Mutter zweier folgsamer Kinder, ein wenig naiv, ein wenig hysterisch und für ihren erfolgreichen Mann Torvald (Markus Baumeister) niedliches Zierwerk, unterwürfige Dienerin und launischer Spielball in einem. Ein neckisches Püppchen, ein unbedarftes „süßes Singvögelchen“, so scheint's, plaziert in einem unterkühlten weißen Wohnzimmer, im Hintergrund eine Flügeltür, vorne ein Ledersofa, links ein grüner Plastikweihnachtsbaum mit rot glitzerndem Tand (Ausstattung: Christian Weissenberger).

Doch Nora hütet ein Geheimnis: Als Torvald lebensbedrohlich erkrankt war und nurmehr eine Reise nach Italien ihn retten konnte, hatte Nora in ihrer Verzweiflung einen Kredit von dem zwielichtigen Anwalt Krogstad (Armin Stockerer) angenommen, um die Reise zu ermöglichen. Da hierzu die Einwilligung eines Mannes not-



Sind sich am Ende nur noch fremd: Nora (Cornelia Pollak) und ihr Mann Helmer (Markus Baumeister). – Foto: Hoffmann

wendig war, fälschte Nora die Unterschrift ihres Vaters. Als nun Torvald Chef der Aktienbank wird und Krogstad hinauswerfen will, droht der Kreditgeber mit der gesellschaftlichen Achtung und schreibt Torvald einen enthüllenden Brief. Sobald dieser von Noras Tat aus Liebe erfährt, zerfällt die glückliche Scheinwelt in hässliche Stücke. „Niemand opfert der, die er liebt, seine Ehre“ brüllt Torvald enthemmt, dann entzieht er Nora die Kinder und lässt sie verzweifelt am Boden liegen. Bis Krogstad seine Drohung zurücknimmt und Torvald das trügerisch fröhliche Eheleben wiederherstellen will. Doch für Nora haben sich die Dinge geändert. „Das Wunderbare“, Chiffre für den Vertrauensbeweis aus Liebe, hat sich nicht ereignet und sie selbst, so erkennt sie, war immer nur eine Puppe, fern ihrer eigenen Wünsche und Gefühle. Als Nora ihren Mann schließlich verlässt, um sich selbst zu finden,

wagt sie das 1880 Undenkbare. Die Fragen, die sie aufwirft, sind jedoch zeitlos: Welche Rollen erfüllen wir unbewusst in unseren Beziehungen? Ist die empfundene Nähe und Liebe tatsächlich wahrhaftig und imstande, auch in Verzweiflung zu tragen? Das großartige Ensemble in Eggenfelden meißelt diese schmerzenden Zweifel fordernd und eindringlich heraus. Begleitet von ihren Freunden Doktor Rank (Sebastian Gerasch), Christine Linde (Julia Ribbeck) und dem Hausmädchen Anne-Marie (Adela Florow), lassen Nora und Torvald das Licht stetig trüber werden, immer gezwungener werden die Dialoge, immer brüchiger die Zusicherung der gegenseitigen Liebe, bis sie schließlich stirbt. „Darf ich dir helfen?“, fragt Torvald seine Frau, kurz bevor sie ihn verlässt. Ihre Antwort: „Nein, ich nehme von Fremden nichts an.“

D. Walchshäusl

PNP

FEUILLETON

01.02.2016